

Auszubildende übernehmen das Kommando

Neues Ausbildungsmodell am Krankenhaus Düren: Krankenpflegeschüler bekommen die Gelegenheit, jede Menge praktische Erfahrungen zu sammeln.

VON GUIDO JANSEN

Düren. Viele Generationen von angehenden Krankenschwestern und Krankenpflegern kommen sich am Ende ihrer Ausbildung möglicherweise vor wie das fünfte Rad am Wagen. Sie haben viel gelernt und dürfen doch nur zuschauen, wenn das examinierte Personal einen Patienten versorgt. Pflegerische Aufgaben dürfen Auszubildende noch nicht selbstständig übernehmen. Jedenfalls bisher. Im Krankenhaus Düren war das in den vergangenen Wochen anders – zumindest zum Teil. 21 Auszubildende, die kurz vor dem Examen

standen, haben eine Station vier Wochen lang übernommen. Mit allen, was dazugehört. „Schülerstation“ hieß dieses außergewöhnliche Projekt. Einen Monat lang haben Schüler der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege am Dürener Krankenhaus das Kommando auf einer Station übernommen. Die Oberkurschüler aus dem dritten Ausbildungsjahr haben nicht nur die pflegerischen Aufgaben am Patientenbett komplett selbst erledigt, sondern auch die Abläufe auf der Station geregelt. Sogar die Stationsleitung wurde in die Hände zweier Azubis gelegt – natürlich alles unter Aufsicht erfahrener Pflegekräfte und Ausbilder, die als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und eingegrif-

fen haben, wenn Abläufe oder Handlungen zu korrigieren sind. „Ich kenne keine Einrichtung, die das über vier Wochen macht“, so Schulleiter Heinz Lönneßen, dass Intensität und Länge der letzten Ausbildungsetappe, die das Dürener Haus eingeführt hat, Neu-land sind. Ebenfalls neu: Die Examenprüfung war in die Arbeit auf

„Unsere Erfahrungen mit dem neuen Ausbildungsmodell sind durchweg sehr positiv.“

STEFAN KÜCK, PROKURIST DES DÜRENER KRANKENHAUSES

der „Schülerstation“ eingebettet. „Der Lehrraum war gleichzeitig auch der Prüfungsraum“, so Lönneßen. Bisher war es so, dass die praktischen Prüfungen Rollenspiele waren, die die Realität simuliert haben. Bei dem neuen Modell hingegen waren die Patienten Teil des Exams.

Die „Schülerstation“ weckte Interesse bei anderen Kliniken. „Viele fragen bei uns an, wie wir das machen und wie unsere Erfahrungswerte sind“, sagte Lönneßen. Das Aachener Luisenhospital habe beispielsweise bereits begonnen, auf das Dürener Modell umzustellen.

Das neue Modell bedeutete für alle Beteiligten eine Umstellung. Laut Lönneßen sei das Begleiten der angehenden Pflegekräfte sehr



Sabine Henschel (von links) und Anne Marie Stormberg haben den letzten Teil ihrer Ausbildung praktisch mit der Arbeit am Patienten verbracht. Erfahrene Kollegen wie Claudia Leuchtenberg haben die Krankenpflegeschülerinnen dabei begleitet. Fotos: Guido Jansen

intensiv für die Ausbilder, das Pflegepersonal und die Ärzte. Ein Ziel war es, dass die examinierten Fachkräfte sich im Verlauf der vier Wochen mehr und mehr das Helfit des Handelns aus der Hand haben nehmen und die Auszubildenden haben machen lassen.

„Nach der ersten Woche war das für uns ganz schön schwierig“, berichtete Stationschwester Alexandra Hengst, die das Projekt mit konzipiert hat. „Da mussten wir häufiger zu den Auszubildenden sagen: Bremsst uns mal.“ Das Problem, das im Alltag oftmals keine Zeit sei, Handgriffe und Entscheidungen zu erklären, tauche bei der „Schülerstation“ nicht mehr auf, weil der Nachwuchs selbst gehandelt und nicht bloß zugeschaut hat.

Die Resonanz seitens der Patienten auf das neue Ausbildungsmodell sei sehr positiv gewesen, bekräftigte Lönneßen. Die Patienten hätten von dem zusätzlichen Personal profitiert. Normalerweise kümmern sich in einer Schicht drei Pflegekräfte um 30 Patienten. Auf der „Schülerstation“ waren zehn Paar helfenden Hände mehr vor Ort.

„Die neue Form macht mehr Spaß. Wir entwickeln uns viel schneller weiter“, sprach Sabine Henschel von einem Schub, den sie und ihre Mitstreiter am Ende ihrer Ausbildung miterlebt hätten.

Neben den Handgriffen und Techniken haben die angehenden Pflegekräfte selbst erlebt, wie die

Kommunikation und Arbeit mit Ärzten funktioniert, wann die Zeit gekommen ist, Medikamente zu bestellen, Formulare auszufüllen oder Patienten für eine Operation vorzubereiten.

„Sie lernen so viel schneller, Entscheidungen zu treffen und erleben, was es bedeutet, verantwort-

lich für einen anderen Menschen zu tragen“, zählte Schulleiter Lönneßen die Vorteile der Praxis auf. Auch die Verantwortung dem Krankenhaus gegenüber komme in der Praxisphase vor.

„Unsere Erfahrungen mit dem neuen Ausbildungsmodell sind durchweg sehr positiv“, bilan-

zierte auch Prokurist Stefan Kück. Sechs der 21 frisch gebackenen Absolventen werden übernommen. „Und auch die anderen haben aufgrund ihrer Ausbildung gute Chancen, eine Stelle zu finden.“ Insgesamt hat das Krankenhaus Düren 120 Schulplätze. 45 davon laufen auf Teilzeitbasis.



Volles Haus: Wo sonst nur drei Pflegekräfte arbeiten, kommen zehn Auszubildende dazu.